Grudziądzer (Graudenzer) Zeitung. Einzelnummer 10 Gr. General-Anzeiger für Pommerellen

Nr. 296. **Weichsel-Post** 7. Jahrgang

Nettobezugspreis: Bei Selbstabholung in der Expedition **2,40 Zlp.** monatlich, bei den Agenturen am Orte **2,45 Zlp.**, mit Zustellung durch die Post bei vorheriger Bestellung durch unsere Expedition **2,64 Zlp.** monatlich, bei direkter Bestellung bei der Post und den Briefträgern **2,74 Zlp.**, vierteljährlich **8,22 Zlp.**, für die Fr. St. Danzig **2,75 Dzg. Gulden**, unter Kreuzband in Polen **3,88 Zlp.**, nach der Fr. St. Danzig **3,95 Dzg. Gulden**, nach Frankreich **15,— Frank**, nach England **5 Schilling**, nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas **80 Cent.** Bei höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Bankkonten: Komunalny Bank Pow. w Grudziądzu — Centralna Kasa Rzemieślnicza na Pomorzu w Toruniu, oddział w Grudziądzu, und Danziger Privat-Aktienbank, Grudziądz und Danzig.

Anzeigenpreise für Polen a) im Anzeigenteil die 8 gespalt. Millimeterzeile **10 Groschen**, kleine Anzeigen jedes Wort **10 Groschen**, das erste Wort in Fettschrift **20 Groschen**; b) im **Reklameteil** die 3 gespalt. Millimeterzeile vor dem Text **75 Gr.**, im Text **40 Gr.**, anschließend an Text **30 Gr.** für die **Frei Stadt Danzig** die 8 gespalt. Millimeterzeile im **Anzeigenteil 10 Groschen**, die 3gespalt. Millimeterzeile im **Reklameteil** vor Text **75 Groschen**, im Text **40 Groschen**, anschl. an Text **30 Groschen**. Für **Deutschland** 50% Aufschlag für **das übrige Ausland** 100% Aufschlag **zahlbar in polnischen Zloty oder deren Valutawert.** — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Rechnungen sind sofort zahlbar. Gerichts- u. Erfüllungsort Grudziądz.

Postsparkasse: P. K. O. Nr. 205169 in Poznań.

Grudziądz (Graudenz), Mittwoch, den 28. Dezember 1927.

Deutsch-luxemburgisches Abkommen

Luxemburg, 24. Dez. Eine von der Regierung eingebrachte Gesetzesvorlage ersucht die luxemburgische Kammer um Annahme des mit Deutschland abgeschlossenen Abkommens über Kriegsschädenvergütung. Das Abkommen erkennt für 8 Millionen Goldmark luxemburgische Kriegsschäden an. Wegen vorzeitiger Kündigung des Eisenbahnvertrages besteht eine deutsche Gegenforderung, die sich auf über 90 Millionen Francs beläuft. Luxemburg lehnt diese Gegenforderung als unbegründet ab. Man verständigte sich dann über folgendes Verfahren: Deutschland zahlt sofort nach der Ratifizierung des Abkommens 2 Millionen Goldmark Abschlagszahlung. Zwei weitere Millionen werden gezahlt, sobald man sich über die Bestellung des Schiedsgerichts geeinigt hat, der Rest nach dem Schiedsspruch. Entschädigt werden nur solche Schäden, die Staat, Gemeinden und Privaten zugefügt sind, einschließlich der durch Fliegerangriffe getöteten oder verwundeten Personen. Nicht entschädigt werden entgangene Gewinne sowie Löhne und Gehälter.

Amnestie in Bayern

München, 24. Dez. Die letzten beiden noch nicht amnestierten sogenannten Räterepublikaner Lindner und Huber sind heute endlich aus dem Zuchthaus entlassen worden. Bekanntlich hat es in der Oeffentlichkeit einiges Aufsehen erregt, daß diese beiden von der Hindenburg-Amnestie im Oktober dieses Jahres ausgenommen waren. Die Amnestierten haben auch jetzt eine Bewährungsfrist von acht Jahren erhalten, während man sich bei den im Oktober entlassenen mit vier Jahren begnügte. Lindner ist bekanntlich nach der Ermordung Eisners sofort in den Landtag geeilt und hat dort auf den damaligen Minister Auer geschossen, wobei Auer schwer verletzt und ein neben ihm stehender Abgeordneter getötet wurde.

Hermann Molkenbuhr †

Berlin, 24. Dez. Hier starb nach längerem Leiden im Alter von 77 Jahren ein Veteran der sozialdemokratischen Bewegung, der frühere Reichstagsabgeordnete Hermann Molkenbuhr. Molkenbuhr, der schon als Kind in Zigarrenfabriken arbeitete, und bis zu seinem vierzigsten Lebensjahr als Zigarrenmacher tätig war, schloß sich bereits in jungen Jahren der Sozialdemokratischen Partei an, nahm 1875 an dem Gothaer Einigungskongreß der Marxisten und Lassalleaner teil, wurde 1881 auf Grund des Sozialistengesetzes aus Hamburg ausgewiesen und ging nach Amerika. Nach seiner Rückkehr wurde er Redakteur des „Hamburger Echo". 1890 bis 1924 hat er dem Reichstag fast ununterbrochen angehört. Seit 1924 hat er nicht mehr kandidiert. Molkenbuhr war ein vortrefflicher Kenner der Sozialpolitik, an deren Ausgestaltung er sich führend beteiligt hat. Auf kommunalpolitischem Gebiet hat er sich bis in die letzte Zeit führend betätigt.

Die Entscheidung über das Völkerbundsgebäude

Genf, 24. Dez. Der mit der endgültigen Auswahl eines Projektes für das neue Völkerbundsgebäude unter den neun mit je 12000 Francs gekrönten Entwürfen betraute Fünferausschuß unter dem Vorsitz des Japaners Adatschi hat seine grundsätzliche Entscheidung gefällt. Der Genfer Architekt Julien Flegenheimer, der mit dem Pariser Architekten Henry Paul Nenot, dem Erbauer der Sorbonne associiert ist, wird beauftragt, auf der Grundlage des von ihm und Nenot eingereichten Planes einen revidierten Entwurf auszuarbeiten, und zwar unter Mitwirkung der ebenfalls mit dem Höchstpreis gekrönten Architekten Carlo Broggi, Vaccaro und Franzi in Rom, die einen gemeinsamen Plan eingereicht hatten, sowie des Pariser Architekten Lefevre des ungarischen, in Rom lebenden Architekten Vago, deren Pläne ebenfalls preisgekrönt waren. Diese Entscheidung bedeutet im wesentlichen einen Sieg des klassizistischen lateinischen Architekturgedankens. Die modernen, ebenfalls preisgekrönten Entwürfe bleiben unberücksichtigt. Das Projekt Flegenheimers, der übrigens auch den neuen Genfer Bahnhof baut, sieht einen langgestreckten Bau mit einem säulengetragenen Portikus nach den Seeufern vor. Den Höhepunkt des Baues bildet der von einer Kuppel gekrönte Versammlungssaal.

Lloyd Georges Südamerikareise

London, 24. Dez. Lloyd George begab sich in Begleitung seiner Gattin und seiner Tochter Megan in Tilbury, dem Seehafen Londons, an Bord des Blue-Star-Dampfers „Avelona", um die Ueberfahrt nach Rio de Janeiro anzutreten. Vor seiner Abreise erklärte er Pressevertretern gegenüber, daß es sich um einen rein privaten Besuch Amerikas handle, der in erster Linie mit Rücksicht auf die Gesundheit seiner Gattin erfolge. Am 10. Januar werde er bereits nach fünftägigem Aufenthalt wieder die Rückreise nach London antreten, wo er am 25. Januar wieder eintreffen werde. Er werde nur an einem Diner teilnehmen, das ihm der brasilianische Außenminister zu geben wünsche.

Stabilisierung der Lira beschlossen

Rom, 24. Dez. Der Ministerrat beschloß die Rückkehr zur Goldwährung. Nach der neuen Goldparität entsprechen 19 Papierlire einem Dollar; 92,46 Lire einem Pfund Sterling und 3,66 Lire einer Goldlira.

Neuer Ritter der Ehrenlegion

Paris, 24. Dez. Der Präsident der Republik hat auf Vorschlag des Außenministers dem Prinzen Karl, dem zweiten Sohne des Königs von Belgien, das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen.

Die Verfassungs- und Verwaltungsreform in Deutschland

Den Ministerpräsidenten der deutschen Länder ist dieser Tage die Einladung des Reichskanzlers Marx für die in der zweiten Januarwoche stattfindenden Konferenz der Reichs- und Länderregierungen zugekommen, welche sich eingehend und grundsätzlich mit allen einschlägigen Fragen der Verfassungs- und Verwaltungsreform Deutschlands beschäftigen soll. Diese Einladung begleitet eine umfangreiche Erklärung, die es zwar vermeidet, bestimmte Vorschläge zu machen, die aber andeutet, was die Reichsregierung mit dieser Konferenz bezweckt. Schon gelegentlich einer Besprechung zwischen den Ministerpräsidenten der Länder und der Reichsregierung, die am 80. Geburtstag Hindenburgs stattfand, ist beschlossen worden, das Verhältnis zwischen Reich und Ländern einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Die Vorarbeiten für diese Aussprache nahmen längere Zeit in Anspruch und haben schließlich zur Festsetzung von drei Punkten der Tagesordnung der Länderkonferenz geführt. Der erste Punkt betrifft das Verhältnis zwischen Reich und Ländern.

Aus der Erläuterung, die der Reichskanzler seiner Einladung beigefügt hat, geht hervor, daß vor allem die Frage aufgeworfen werden soll, ob sich die gegenwärtige Abgrenzung der Zuständigkeit und Aufgaben angesichts der wachsenden Kriegslasten als ausreichend erweist. Man hat wiederholt darauf hingewiesen, daß die Zuständigkeitsgrenzen zwischen Reich und Ländern nicht einwandfrei festliegen und man könnte durch eine Reform sehr viel unnütze Arbeit in den Ministerien vermeiden. Hier liegen allerdings auch die größten Schwierigkeiten, da verfassungsrechtliche Aenderungen notwendig sind. Andererseits ist der wirtschaftliche Druck für eine Vereinigung dieser Frage sehr groß und Reichskanzler Dr. Marx betont in seinem Schreiben, daß die finanziellen Schwierigkeiten der Länder ohne durchgreifende Maßnahmen kaum würden behoben werden können. Als Berichterstatter fungieren zum ersten Punkt der Tagesordnung der Hamburger Bürgermeister Petersen und Ministerpräsident von Oldenburg Finckh. Die Ministerpräsidenten von Preußen und Bayern, Braun und Held, fungieren als zweite Referenten.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betrifft Maßnahmen zur Gewährleistung sparsamster Finanzwirtschaft. Die Finanzminister von Preußen und Thüringen, Dr. Höpker-Aschoff und Tölle, werden hier die Referate erstatten. Man wünscht gesetzliche Bindungen grundsätzlicher Art, um eine Einschränkung der Ausgaben zu erzielen. Offenbar ist dabei daran gedacht, die Stellung des Finanzministers zu stärken, ihm für die Kabinettsberatungen ein Einspruchsrecht bei finanziellen Fragen zu geben und möglicherweise selbst im Parlament Bewilligungen, die über das Budget hinausgehen, von einer doppelten Abstimmung oder von einer Mehrheitsentscheidung (Zwei-Drittel- oder Drei-Viertelmehrheit) abhängig zu machen. Damit sollen Ausgaben namentlich in Parteiinteressen vermieden werden. Bei diesem Punkt der Tagesordnung werden die bekannten Einwendungen des Reparationsagenten Parker Gilbert über die Etats der Länder und Gemeinden naturgemäß eine Rolle spielen.

Der dritte Punkt betrifft die praktische Verwaltungsreform im Reich und den Ländern, worüber die Innenminister Sachsens und Bayerns, Apel und Stützel, referieren werden. Man will hier durch Vereinfachungen mehr Einheitlichkeit in die Verwaltung bringen und es wird zu prüfen sein, in welchem Umfang die Verwaltungsorganisation den Bedürfnissen der Wirtschaft angepaßt werden kann. Eine Verbesserung der Grenzziehung unter den Ländern ist geplant. Die Beratungen werden, wie die Themen zeigen, großen Umfang haben und der gegenwärtige Reichstag wird kaum mehr in der Lage sein, eine Umgestaltung des Artikels 18 der Verfassung, der das Verhältnis zwischen Reich und Ländern regelt, vorzunehmen. Bei allen Beratungen wird die Stellung Bayerns von größter Wichtigkeit sein, das allerdings für die Erhaltung seiner Eigenstaatlichkeit sich mit aller Kraft einsetzen wird.

Politische Nachrichten

Chamberlain über den Russenkonflikt.

Im Unterhaus richtete der Abgeordnete Ponsonby an Chamberlain die Frage, ob er nicht noch einiges über seine Unterhaltung mit Litwinow in Genf mitteilen könne. Chamberlain erwiderte, Litwinow und er hätten damals sofort nach ihrer Unterredung ein Communiqué ausgegeben, in dem alles gesagt sei, was zu sagen gewesen sei. Außerdem habe er damals Litwinow versprochen, keine weitere Informationen zu geben. Hierauf fragt Ponsonby, ob man hoffen dürfe, daß diese Unterhaltungen wieder aufgenommen werden würden, worauf Chamberlain mit einem „Nein, mein Herr!" antwortete. Er sehe keine Gelegenheit sie wieder aufzunehmen, es sei denn, daß sich die gegenwärtige Lage vollkommen ändere.

Das unruhige Arabien.

Der Wahabi-Scheik Feisal-ed-Dowisch hat den vor einigen Wochen angekündigten Ueberfall auf mehrere Stämme innerhalb des Grenzgebietes des Irakstaates in die Tat umgesetzt. Ueber 70 Angehörige der As-Zagad- und Bedur-Stämme sind durch seine Anhänger getötet worden. Englischen Flugzeugen, die auf die Nachricht von dem Ueberfall sofort aufstiegen, ist es gelungen, die Wahabis wieder über die Grenze zurückzuwerfen und sie dabei zur Aufgabe eines Teiles des gestohlenen Viehes zu veranlassen. Auch an der Grenze zwischen dem Irak und Koweit machen sich bei mehreren anderen Wahabi-Stämmen Angriffsgelüste bemerkbar, so daß in den nächsten Wochen wohl noch mit weiteren Grenzzwischenfällen zu rechnen ist. Der Scheik Feisal-ed-Dowisch soll über eine Streitmacht von etwa 5000 vorzüglich ausgerüsteten Kriegern verfügen.

Unpolitische Nachrichten

Ein schweres Automobilunglück

ereignete sich, wie aus Dortmund berichtet wird, an der Möllerbrücke. Ein Personenauto des Polizeipräsidiums stürzte beim Nehmen einer Kurve eine 5 Meter hohe Böschung hinunter. Dabei wurden die vier Insassen, sowie der

Chauffeur des Autos verletzt. An dem Aufkommen eines der Insassen wird gezweifelt.

Auch ein Grund zum Selbstmord?

Der Wahlkampf um das Bürgermeisteramt von Pfäffingen scheint auf die Frauen der Kandidaten eine starke Wirkung ausgeübt zu haben. So sprang die Frau eines angesehenen Pfäffinger Bürgers in den eiskalten Bach und wäre sicherlich eines jämmerlichen Todes gestorben, wenn Vorübergehende sie nicht gerettet hätten. Der Grund soll in den geringen Wahlaussichten ihres Gatten zu suchen sein.

Verurteilung eines fahrlässigen Piloten.

Wie erinnerlich, wurden am zweiten Pfingsttag dieses Jahres bei einer Flugveranstaltung auf dem Eckener Flugplatz beim Absturz eines Flugzeuges eine Person getötet und sieben Personen verletzt. Das erweiterte Schöffengericht Essen hat jetzt den damaligen Führer des Flugzeuges, Walter Klötzer, der unter der Anklage der fahrlässigen Tötung und fahrlässigen Körperverletzung vor Gericht stand, zu drei Wochen Gefängnis verurteilt und dabei zum Ausdruck gebracht, daß bei diesem Urteilsspruch mancherlei Miderungsgründe, beispielsweise das plötzliche Versagen des Motors, berücksichtigt worden seien.

Die Geschäfte des Staatsrats Dimitri Rubinstein.

Der frühere Direktor der französisch-russischen Bank in St. Petersburg, der russische Staatsrat und Generalkonsul Diimitri Rubinstein, eine der bekanntesten Persönlichkeiten der russischen Hochfinanz in den letzten Jahren des zaristischen Regimes, ist in seiner Pariser Wohnung verhaftet worden. Rubinstein, der Aufsichtsratsvorsitzender dieser Bank war und auch einen beträchtlichen Posten der Aktien besaß, soll an einer betrügerischen Emission von neuen Aktien teilgenommen haben, wodurch er die Bank um zwei Millionen Francs geschädigt hat. Außerdem wird ihm vorgeworfen, daß er auch an anderen anrüchigen Bankoperationen teilgenommen hat, die mit dieser Emission in Zusammenhang stehen, und die Bank um weitere erhebliche Beträge geschädigt haben. Der Gesamtschaden der Bank soll sich auf sechs Millionen Francs belaufen.

Radio in ungarischen Zügen.

Die ungarischen Staatsbahnen werden die auf ihren Linien laufenden Pullmannwagen mit Radio versehen. In den Wagen werden Kabel angebracht und neben jedem Platz ein Kopfhör-Schalter an den Wänden befestigt. Die Staatsbahnen werden das Radiogeschäft an eine Konzessionsgesellschaft vermieten, deren Beauftrager die Hörmuscheln gegen einen Benützungspreis den Reisenden zur Verfügung stellen wird. Die Ausstattung der Pullmannwagen mit Radio hat bereits begonnen. Die Hörproben hatten guten Erfolg. In erster Reihe werden die Linien Budapest—Miskolcz—Satoraljanjhely und Budapest—Debreczen—Nyiregyháza mit Radiowagen versehen.

Verhaftung des kalifornischen Mädchenmörders.

Ein junger Mensch namens Hickmann, der beschuldigt wird, vor einigen Tagen in Los Angelos (Kalifornien) ein zwölfjähriges Mädchen geraubt, von deren Vater 1500 Dollar Lösegeld erpreßt und dann die zerstückelte Leiche des Mädchens auf die Straße geworfen zu haben, ist nach einer aufregenden Automobilverfolgung unweit der kanadischen Grenze verhaftet worden. In seinem Besitz befand sich ein großer Teil der erpreßten Banknoten, deren Nummer bekannt war. Wie gemeldet wird, hat er die Entführung zugegeben, behauptet aber ein anderer (?) Mann habe die Mordtat selbst begangen.

Aus Stadt und Land

Grudziądz (Graudenz), 27. Dezember 1927.

— **Die Beratungsstelle für Augenkranke, Budkiewicza 27,** ist jeden Mittwoch von 1—2 Uhr nachmittags geöffnet. Die Beratung ist unentgeltlich.

— **Das städtische Museum, Lipowa (Lindenstr.) 28,** ist Mittwochs und Sonnabends von 12—2, sowie an Sonn- und Feiertagen von 11—2 Uhr geöffnet.

— **Die Beratungsstelle für Lungenkranke, ul. Budkiewicza (Amtsstraße) Nr. 27,** ist jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 2—3 Uhr nachmittags geöffnet.

Bestrahlungen mit der Quarzlampe finden Dienstags von 3—5 Uhr nachmittags, sowie Donnerstags und Sonnabends von 1—2 Uhr nachmittags statt.

— **Die Fürsorgestation für Mutter und Kind, Budkiewicza (Amtsstr.) 26,** erteilt Müttern und schwangeren Frauen unentgeltlich Rat und Anweisungen. Die Stationspflegerin gibt täglich von 3—5 Uhr Auskünfte, der Arzt hat Montags und Freitags von 2—4 Uhr, für schwangere Frauen Mittwochs von 2—4 Uhr Sprechstunden.

— **Teatr Miejski (Stadttheater).** Heute, Dienstag: „Die Räuber". — Mittwoch: Keine Vorstellung. — Donnerstag: „Das Irrenhaus". — Freitag: Keine Vorstellung. — Sonnabend 3.30 Uhr: „Polnisches Bethlehem" (Militärvorstellung); 7,30 Uhr: Große Warszawaer Revue „Wie und Wo" (Ballett); 10.30 Uhr: Große Warszawaer Revue „Wie und wo?" (Ballett). — Sonntag 3.30 Uhr: „Polnisches Bethlehem"; abends „Das Irrenhaus

— **Kino Orzel.** 1) „Die Sklavin des Scheichs", Rekordfilm aus dem Orient, mit Jetta Gondal und Viktor Varkonyi. 2) „Die Piraten der Wüste" mit Tim Mc. Coy und Pauline Starke. Insgesamt 20 Akte.

*

— Eisbericht vom 24. Dezember 1927. Krakau, Zawichost, Warschau und Plock Eisstand. Von Klm. 684—711 Eisversetzung, von Klm. 711—746 vereinzelt Jungeistreiben, von Klm. 746—747 Eisversetzung, von Klm. 747—767,5 Eisstand, von Klm. 767,5—770 eisfrei, von Klm. 770—782 Eisstand, von Klm. 782—811 eisfrei, von Klm. 811—839 Eisstand, von Klm. 839—849 Fahrrinne eisfrei, von Klm. 849—929 Eisverhältnisse unverändert, von Klm. 929 bis zur Mündung Brucheistreiben. Eisbrecher Drewenz, Schwarzwasser, Brahe und Nogat brechen von heute 7 Uhr vormittags vor Ort abwechselnd, Ferse macht Streckendienst, Ossa und Montau treuen an der Mündung, Kohlendampfer Welle und Prusina liegen in Einlage

— **Nach dem Feste.** Auch sie sind bereits dahin, die paar schönen Tage, auf die sich jedermann so sehr gefreut. Allzuschnell verflogen sie, wie ja alles Gute in der Welt mit Windeseile entflattert. Nicht völlig „grüne Weihnachten", wie man nach dem starken Tauwetter der Vortage vermutet hatte, waren es. Dank dem Umstande, daß die Temperatur sich nahe dem Nullpunkt hielt, war der winterliche Charakter des Festes doch zum großen Teil erhalten geblieben. Schneereste erblickt das Auge noch hier und da, und der Eisbahnbetrieb konnte zur Freude der sportlustigen jüngeren Welt auch aufrechterhalten werden. Das recht angenehme Wetter lud zu Spaziergängen ein, von welcher Gelegenheit auch reichlich Gebrauch gemacht wurde. Im allgemeinen aber hat man das Christfest im eigenen Heim, oder in befreundeten Familien verlebt. Theater, Kinos und Restaurants wiesen aber auch lebhaften Besuch auf. Inzwischen, in letzter Nacht hat sich Mutter Natur mit einem neuen unschuldsweißen Kleid geschmückt, so daß der „dritte" Weihnachtstag sich völlig „normal" dem Auge darbietet. Obwohl die Schneedecke nur recht dünn ist, genügt sie doch der Jugend bereits, um sich mit ihren Rodelschlitten zu vergnügen. Leider manchmal an unpassender Stelle, auf abschüssigen Straßendämmen, wodurch diese eine gefährliche Glätte annehmen. Dagegen muß man, auch wenn man den lieben Jungens ihren Sport gern gönnt, denn doch ein Veto einlegen.

— **Die silberne Hochzeit** begeht morgen, Mittwoch, das Bäckermeister Gustav Klafftsche Ehepaar in M. Tarpno (Kl. Tarpen).

— **Nach vorausgegangenem Streit mit ihrem Gatten** versuchte sich die in der Zamkowa (Schloßbergstr.) wohnhafte Ehefrau G. mittels der Schußwaffe ein Leid anzutun. Der Ehemann entriß ihr die Waffe, wobei sich diese entlud. Die Kugel traf G. und fügte ihm eine, zum Glück nicht ungefährliche Verletzung zu.

— **Höhere Kredite für die polnische Industrie.** Bekanntlich trägt sich die polnische Regierung mit der Absicht, die Kredite an die einzelnen Banken zu erhöhen, denen es daraufhin auch möglich sein wird, ihren Kunden größere Kredite zu gewähren. Wie wir hören, sind Bemühungen im Gange, damit diese Absicht so schnell wie möglich verwirklicht wird.

— **Fünfzehn Millionen Dollar für Meliorationsarbeiten und Straßenbauten.** Die halbamtliche „Epoka" weiß zu melden, daß die Regierung beschlossen habe, aus dem Wirtschaftsfonds der Amerikaanleihe 15 Millionen Dollar für Meliorations- und Straßenbauarbeiten auf dem Lande zu verwenden. Diese 15 Millionen sollen den für die Landwirtschaft bestimmten Krediten entnommen werden und den ländlichen Gemeindeverwaltungen in Form langfristiger Kredite für die vorgenannten Zwecke zur Verfügung gestellt werden

— **Die Vorbereitungsarbeiten für die Allgemeine Landes-Ausstellung in Poznan.** Die Bauarbeiten auf dem Terrain für die im Jahre 1929 in Poznan stattfindende Allgemeine Landes-Ausstellung nehmen trotz der seit längerer Zeit herrschenden Fröste einen verhältnismäßig schnellen Fortgang. Die Arbeiten an der großen für die Industrie bestimmten Hallen A., die am 15. Oktober aufgenommen wurden, sind schon über die Hälfte ausgeführt. Die erwähnte Halle befindet sich neben dem Messegebäude und dem Oberschlesischen

---

Irrungen

Roman von G. W. Appleton.

[39. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Auf den Rat Maybricks legte Thornhill ein „Geständnis" ab. Beale war dafür, Frau Rhodes einen Besuch abzustatten, da sie jedenfalls einen gewissen Jim Stiles kenne.

Zehn Minuten später klopfte Beale in Park Village an die Tür der Rhodes'schen Villa und wurde von Frau Rhodes empfangen. Sie lächelte lieblich und fragte, warum er Aufklärungen von ihr haben wolle.

Beale antwortete, er hätte einen gewissen Jim Stiles verhaftet. Er vermutete, das würde auf sie einwirken, aber er täuschte sich.

„Weswegen geben Sie dem Stiles Zehn-Pfund-Noten wie auch einem gewissen Biddles? Hat er Ihnen gute Dienste geleistet?"

Auf einmal bückte sich Beale, hob vom Teppich einen glänzenden Gegenstand auf und reichte ihn ihr. Es war ein Armband. Ein Glöckchen befand sich daran, die anderen fehlten. Sie meinte, es müßte ihr gestohlen sein.

Beale griff unwillkürlich nach der Tasche, wo er in Seidenpapier eingewickelt zwei kleine Glöckchen stecken hatte. Daraufhin schwirrten dem guten Inspektor allerhand sonderbare Gedanken durch den Kopf.

Siebzehntes Kapitel.

Durch die eingehende Vernehmung kam dem Inspektor Beale die Ueberzeugung, daß der Mord in Regents Park für ihn kein Geheimnis mehr sei. Er wollte den Schluß des Dramas möglichst theatralisch gestalten. Danach suchte er Frank Dixon auf und fragte ihn, ob er für den nächsten Abend die Szene der Tragödie so herrichten könne, wie an jenem Tage des verhängnisvollen Mordes.

Dixon erklärte sich damit einverstanden. Es stehe noch alles so da, wie an dem Tage des Mordes, bis auf das Fehlen des Dolches.

Beale erklärte, der Dolch hätte sich in Thornhills Atelier gefunden.

Für den nächsten Abend sollten dazu Eva Rhodes, Philipp Doyle, Frank Thornhill und Maybrick eingeladen werden.

Der kommende Tag paßte zu dem Vorhaben des Inspektors.

Philipp Doyle hätte die Unglücksstätte nie wieder besucht, als er aber jetzt auf sie zuschritt, erinnerte ihn alles an sein zerstörtes Lebensglück. Er fand alles wie am Unglückstage. Die Tür war weit offen, im Zimmer aber stand Frank Dixon. Doyle bat ihn um Vergebung, welche Dixon herzlich gewährte. Während ihrer Unterhaltung traten Thornhill, Maybrick, Eva Rhodes und Beale ein. Sie alle hörten die Erklärung, welche Thornhill gab, an. Um die Unschuld des Weibes, welches den Brief schrieb, zu beweisen, erzählte er: Mein Vater ist Geistlicher. Mein jüngerer Bruder, welcher gleich mir die Universität besuchte, sollte Geistlicher werden. Aber es sollte nicht dazu kommen, denn schon bald jagte man ihn von der Hochschule. Ich jedoch ging eigene Wege, um meinen Künstlersinn zu befriedigen. In der Nähe wohnte General Elliot mit Frau und seiner bildschönen Tochter Gladys. Gladys verliebte sich bald in meinen Bruder, ihre Mutter jedoch war dagegen, und als General Elliot starb, verließ sie die Gegend. Nach einiger Zeit hörte ich, daß Gladys mit ihrer Mutter zerfallen und die Frau meines Bruders sei. Jetzt erst fing Doyle an zu verstehen.

Aber einen noch gewaltigeren Eindruck machte Thornhills Erklärung auf Eva Rhodes. Eine Leichenblässe überzog momentan ihr Gesicht, ihre Augen erweiterten sich von dem plötzlichen Schrecken, und ihr Mund öffnete sich wie beim Anblick irgendeiner furchtbaren Erscheinung. Nur ganz leise konnte sie die Schlußworte wiederholen: „Deines Bruders Frau!"

„Jawohl," antwortete Thornhill ernst, „meines Bruders Frau."

Einen Augenblick bewegte sie sich auf ihrem Stuhle in Verzweiflung hin und her. Dann führte sie rasch die Hand zum Munde und schlug sich leise auf die Stirne. Plötzlich fuhr sie empor, ein ganz anderes Weib, kalt, unverzagt und gefaßt:

„So, Frank Thornhill, jetzt kannst Du fortfahren mit Deinen Lügen! Du willst ihren armen hintergangenen Gatten betrügen, wie Du mich betrogen hast. Fahre nur fort, Du Heuchler!"

„Das werde ich, sobald Du zu schimpfen aufhörst und Dich niedersetzest," erwiderte er, indem er ihr zu Dixons Ueberraschung einen Blick zuwarf, der Böses verkündete.

Sie schaute sich verächtlich in dem kleinen Kreise um.

„Nun," nahm Thornhill die Erzählung wieder auf, „bald wußte ich die ganze üble Geschichte ausführlich. Mein Bruder war ihr nach Harrow gefolgt, wo die Mutter hingezogen war. Frau Elliot hatte von den häufigen Zusammenkünften erfahren, und das Ergebnis davon waren naturgemäß heftige Zusammenstöße zwischen Mutter und Tochter, bis eines Tages Gladys endlich ihre Sachen packte. Sie war mündig und unabhängig und fuhr, ohne sich um die guten Ratschläge ihrer Mutter zu kümmern, einfach nach London, wo sie sich gleich am folgenden Tage — mein Bruder hatte die nötigen Vorbereitungen schon getroffen — in irgendeinem Bezirk im Südosten trauen ließen. Herr Beale hat eine Abschrift des Zeugnisses in der Tasche."

Beale nickte. „Deptford," sagte er.

„Ganz recht. Von dieser Tatsache weaß ihre eigene Mutter bis auf den heutigen Tag noch nichts. Du magst vielleicht fragen, Philipp, warum sie Dir das verheimlicht hat. Ich komme gleich auf diesen Punkt, und Du magst dann über ihre Gründe urteilen, wie Du willst, nur mußt Du immer ihren letzten Brief vor Augen halten, worin sie ihren Kummer und ihre Besorgnis ausdrückt, die sie stets wegen dieser Geheimhaltung empfunden hat."

„Ich werde das stets bedenken," sagte Philipp Doyle mit zitternder Stimme.

„Die Mißhelligkeiten ließen nicht lange auf sich warten," fuhr Thornhill fort. „In der ersten Woche ihrer Ehe wurde sie schon zu ihrem Schrecken gewahr, daß sie sich an einen großen Taugenichts weggeworfen hatte. In den ersten acht Tagen präsentierte er ihr auch bereits einen Wechsel über tausend Pfund, den er mit der Unterschrift seines Vaters gefälscht hatte, und den sie nun bezahlen sollte, um ihn vor Strafe zu bewahren. Er hatte sich aber verrechnet. Er hatte nicht an Herrn Maybrick hier gedacht — ihren Rechtsbeistand, der ihn von seinem Irrtum, daß seiner Frau Vermögen sein Eigentum sei, sehr gründlich kurierte. Gladys trennte sich sofort von ihm, und auch mein Vater sagte sich endlich von ihm los. Er verweigerte die Annahme des Wechsels und erklärte den Inhabern, sie könnten gerichtlich vorgehen, wie es ihnen beliebte; er seinerseits habe mit der ganzen schmutzigen Angelegenheit weiterhin nichts mehr zu tun. Das fernere Schicksal seines Sohnes sei ihm von nun an vollkommen gleichgültig. Indes kam doch schließlich ein Einvernehmen zustande, demzufolge er sich verpflichtete, den Wechsel einzulösen, wenn mein Bruder sofort außer Landes gehe, einen anderen Namen annehme und dauernd draußen bleibe. Er unterwarf sich dieser Bedingung, und wir haben ihn seitdem nie wieder gesehen. Etwa acht Monate später ist er in Sydney wegen Mordes unter höchst widerwärtigen Begleitumständen gehängt worden."

Dixon und Philipp Doyle stießen gleichzeitig einen Schrei des Entsetzens aus, wohingegen Eva Rhodes keine Spur von Erregung mehr zeigte.

„Lassen Sie mich zu Ende kommen," sagte Thornhill, „um Gotteswillen, lassen Sie mich fertig erzählen, damit ich die schreckliche Geschichte hinter mir habe. Mein Bruder hatte sich den Namen Robert Ames beigelegt und ist als solcher gestorben. Er hatte wenigstens noch so viel Anstand, den Namen seines Vaters nicht zu beschmutzen. Er teilte am Tage seiner Hinrichtung dem Geistlichen den wahren Sachverhalt mit, und dieser schrieb dann meinem Vater; auf diese Weise haben wir Kenntnis davon erlangt. Wir beide hielten es für besser, die furchtbare Tatsache Gladys zu verschweigen, zumal sie bald Mutter werden sollte

(Fortsetzung folgt.)

Turm. Außer den übrigen Bauarbeiten gehen auch die technischen Arbeiten im Büro der Bauabteilung, wo zahlreiche Projekte für Pavillons, Kostenberechnungen etc. ausgeführt werden, in raschem Tempo vorwärts.

— **Die Vollstreckung der Todesurteile.** Im „Dziennik Ustaw“ vom 19. d. M. ist eine Verordnung des Staatspräsidenten über die Vollstreckung der Todesurteile veröffentlicht worden. Auf Grund dieser Verordnung wird die Vollstreckung von Todesurteilen, die von den allgemeinen Gerichten gefällt werden, von jetzt ab durch Erhängen erfolgen. Bis jetzt sind die Todesurteile durch die Militärbehörde vollstreckt worden, die zu diesem Zweck besondere Abteilungen abkommandieren mußte. Die militärischen Kreise haben sich schon lange um die Befreiung von dieser Pflicht bemüht, da sie der Ansicht sind, daß das Erschießen Verurteilter nicht zu den Aufgaben des Militärs gehöre. Die Verordnung sieht gleichzeitig vor, daß in Zeiten des Kriegs- oder Belagerungszustandes der Justizminister im Einvernehmen mit dem Kriegsminister die Vollstreckung der Todesurteile auch durch Erschießen anordnen kann. Die Verordnung ist am 22 d. Mts. in Kraft getreten. Der Henker wird also mehr Arbeit bekommen.

— **Autosteuer.** Wie es heißt, bearbeitet das Ministerium für öffentliche Arbeiten ein Gesetzprojekt über Besteuerung der Automobile zum Zwecke des Baues von Automobilstraßen in Polen auf den günstigsten Strecken und zum Neubau und Verbesserung bereits bestehender Chausseen.

— **Pflicht zur Stellung von Gespannen bei öffentlichen Arbeiten.** Im Dz. U. R. P. Nr. 95 veröffentlichte der Staatspräsident eine Verordnung vom 20. Oktober 1927 über die Pflicht der Landwirte und Fuhrwerksbesitzer, Pferde und Wagen zur Ausbesserung von öffentlichen Wegen und Brücken zu stellen. Lt. Art. 3 sind Landwirte von dieser Pflicht nur während der Frühjahrsbestellung und in der Hackfruchternte frei. Die Heranziehung kann nur in einer Entfernung von 10 Klm. vom Orte der vorzunehmenden Arbeiten erfolgen. Wer sich ohne genügenden Grund dieser Verpflichtung entzieht, kann mit einer Geldstrafe bis 150.— Zl. oder mit 15 Tagen Arrest belegt werden. Lt. Art. 12 ist innerhalb von 7 Tagen eine Berufung gegen den Leistungsbefehl der Gemeindebehörde durch dieselbe an den Starosten zu richten. Die Beschwerde hält die Leistungspflicht nicht auf, die Entscheidung des Starosten ist endgültig und kann somit nur vor dem Obersten Verwaltungstribunal nachträglich angefochten werden.

Torun (Thorn).

* Am 26 d. Mts. konnte der älteste deutschstämmige Pommerellens, Herr Mittelschullehrer i. R. Rudi Moritz, hierselbst seinen neunzigsten Geburtstag feiern. Er ist am 26. Dezember 1837 zu Marienwerder in Westpreußen geboren Er besuchte in den Jahren 1855—58 das evangelische Lehrerseminar zu Marienburg. Nach abgelegter Prüfung und Entlassung aus dem Seminar wurde der junge Lehrer in Alt-Münsterberg im oberen Werder als Lehrer angestellt. Dort war er bis 1863. Dann wurde er nach Marienau bei Tiegenhof berufen. Ostern 1878 erhielt er die Berufung an die Volksschule Er war drei Jahre an der Knabenschule in der inneren Stadt tätig und wurde dann an die Knaben-Mittelschule im Jahre 1881 berufen. Der alte Herr ist noch verhältnismäßig rüstig. Eine schwere Trichinosiserkrankung im Jahre 1897 überstand er glücklich. Lange Jahre war er als Kantor an der Neustädtischen evangelischen Kirche tätig. Von der evangelischen Georgengemeinde wurde er in die kirchlichen Körperschaften gewählt, zuerst als Vertreter, dann als Aeltester.

Tczew (Dirschau).

* Die Regierung hat endgültig beschlossen, in Dirschau einen See-Holzhafen zu bauen. Für diesen Zweck sind im Budget 1927/28 eine Million Zloty eingesetzt.

* Ein Verkehrsunfall ereignete sich in der Starogarder-Straße. Ein aus der Auffahrt kommendes Fuhrwerk wurde von einem aus der Poststraße einbiegenden Auto mit solcher Wucht angefahren, daß dem Pferde die Brust aufgerissen wurde und die Deichsel zerbrach. Die Schuld an dem Vorfall ist noch nicht festgestellt.

* Eine in der Ulrichstraße 11 wohnende Familie P. wäre beinahe einer Kohlenoxidgasvergiftung zum Opfer gefallen. Da die Wohnung auf mehrfaches Klopfen der Nachbarn nicht geöffnet wurde, öffnete man diese gewaltsam unter Beisein eines Polizisten und fand Herrn P., dessen Frau und das 8 Tage alte Kind bewußtlos vor. Der sofort hinzugerufene Arzt stellte fest, daß die Familie nicht in Gefahr schwebe. Der Vorfall ist auf eine undicht verschlossene Ofentür zurückzuführen.

* Die hiesige Eisenbahnverwaltung baut an der Strecke Georgental—Liebenhof bei Kilometerstein 3,6 eine neue Betobrücke, die von acht Pfeilern getragen werden soll. Die Arbeiten werden vom hiesigen Baumeister Paczkowski ausgeführt. An der Konitzer Eisenbahnstrecke sind bei Kilometerstein 4,0 zur Verbreiterung der Ueberfahrtsbrücke Bauarbeiten im Gange.

Starogard (Stargard).

* Aus Britisch Indien ist in Gdingen eine Ladung von fast 700 Tonnen ungeschälter Reis eingetroffen, der in den Wichert'schen Mühlenwerken in Starogard weiter verarbeitet werden soll. Bisher sind derartige Transporte immer im Danziger Hafen umgeschlogen worden, was von nun an in Gdingen geschehen soll.

Koscierzyna (Berent).

* Das im hiesigen Kreise belegene Brennereigut Alt Fietz, 3000 Morgen groß, mit Waldbestand und guten Wiesen und mit guten Aeckern, ist dieser Tage für 564 000 Zl. in den Besitz eines Herrn aus Gnesen übergegangen. Das Gut war bis zuletzt bis zur politischen Umwälzung längere Jahre im Besitz der Familie Schnee.

* Reich war der Fischfang im städtischen Kapellensee. Es wurden 42 Karpfen im Gewichte von je 5 bis 6 Pfund und außerdem eine reiche Menge anderer Fischsorten gefangen. Die Karpfen sollen hier verkauft werden, damit die Bewohner Berents zu Weihnachten sich ein Karpfenreicht gönnen können.

Gdynia (Gdingen).

* Die polnische Regierung bestellte in England bei der Werft Palmers, dem berühmten englischen Unternehmen in Newcastle, zwei Personendampfer. Diese Schiffe sollen einen Tonnengehalt von je 250 To. haben und im Laufe von 5 Monaten fertiggestellt werden. Aus dem Offerten-Wettbewerb ging die Palmers-Werft als die billigste und am schnellsten arbeitende hervor. Da die Dampfer für den Küstenverkehr zu Beginn der Sommersaison benötigt werden, wurde auf eine schnelle Fertigstellung Gewicht gelegt.

Częstochowa (Czenstochau)

* Wie die „Agencja Wschodnia“ meldet, hat es sich bei der Aufstellung der Listen für die Sejmwahlen herausgestellt, dass hier eine Anzahl von Leuten lebt, die in den Jahren zwischen 1810 und 1825 geboren sind.

Mlawa.

* Eine erschütternde Schultragödie hat sich hier an einem der kältesten Tage zugetragen. Ein zehnjähriger Knabe kam bei 16 Grad Kälte und einem Schulweg von vier Kilometer nicht zu der bestimmten Zeit, 8 Uhr an der Volksschule an. Er kam vor die verschlossene Tür, und nach vergeblichem Klopfen setzte sich der Schüler ermüdet auf die Schultreppe. Als zur ersten Pause um zehn Uhr die Tür geöffnet wurde, fanden ihn seine Mitschüler nur noch als Leiche. Er war eingeschlafen und erfroren.

Krakow (Krakau).

* Die Witwe nach dem verstorbenen Schriftsteller Stanislaus Przybyszewski, Frau Jadwiga, welche dieser Tage zum Besuch ihrer Verwandten hier eintraf, ist hier plötzlich gestorben. Frau Przybyszewski war schon seit längerer Zeit krank, und der Tod ihres geliebten Gatten mag ihren physischen Zustand nur noch verschlechtert haben.

Aus aller Welt

** **Internationaler Mädchenhandel.** Krieg, Krisis und Verarmung zwangen viele Tausende von europäischen Frauen zur Prostitution, Scharen von Mädchen liessen sich als Tanzgirls und Schauspielerinnen besonders nach den Ländern jenseits des Meeres anwerben und verschwanden dann in den Bordellen. Das belegt mit vielfachen Zahlen, Daten und Gesprächen mit den Betroffenen selbst der eben veröffentlichte grosse Bericht der sozialen Kommission des Völkerbundes. Der Band ist gedacht als Grundlage einer zukünftigen internationalen Gesetzgebung zur Verhinderung der Prostitution. Die Beauftragten der Kommission bereisten 28 Länder. Argentinien ist das Land eines besonders grossen Bedarfs. Hier wurden pro 1923 statistisch 585 öffentliche Häuser samt Insassinnen erfasst, gegen 243 Anno 1910. Die Mehrzahl der Opfer stammt aus Europa, es sind vor allem Französinnen und Oesterreicherinnen.

** **Dauerwellen.** Die moderne Negerin hat keine besondere Zuneigung für ihr krauses Haar. Ihr höchster Ideal ist ganz glattes Haar, und seit ein Mittel erfunden worden ist, die Löckchen zu enternen und das Haar vollständig glatt und anliegend zu machen, schämt sich die modern denkende Negerin mit einem Krauskopf herumzulaufen Sie begreift daher auch nicht die Einstellung der weissen Frauen, die ihr Haar ondulieren lassen, um es meglichst wellig und duftig zu bekommen. In ihren Augen sind Locken etwas Unschönes. Als Doris Kenyon, die Hauptdarstellerin des neuen First National-Films „Die Liebesfalle“, nach Los Angelos kam wurde ihr eine junge, farbige Friseurin in die Garderobe geschickt, um ihre Frisur in Ordnung zu bringen. Das Mädchen sah voll Erstaunen auf die wellige rotgoldene Haarflut des Stars und fragte: „Es ist wohl nicht nötig, dass Sie heute onduliert werden?“ Doris Kenyon lachte: „Weder heute noch sonst. Ich lasse mein Haar niemals ondulieren.“ Das schwarze Mädchen sah ungläubig auf die lockige Frisur: „Wenn Sie Ihr Haar nicht ondulieren lassen, wie bekommen Sie dann die Wellen hinein?“ — „Die bekomme ich garnicht hinein. Gott sei Dank ist mein Haar von Natur aus so, und ich habe es deshalb nicht nötig, mir meiner Locken Sorgen zu machen.“ „O wie schlimm“, sagte das Mädchen bedauernd, „naturkrauses Haar ist doch schrecklich! Wollen Sie nicht mein Haarglättungsmittel gebrauchen? In ganz kurzer Zeit sind Ihre Locken verschwunden. Sehen Sie, wie schön glatt mein Haar geworden ist!“ — Doris Kenyon verzichtete dankend.

** **Japanische Frauen gegen den Kimono.** Die führende japanische Frauenrechtlerin Frl. Fusae Ishikawa hat gegen alle Fremden, die die japanische Frau dazu „verführen“ wollen, den Kimono weiter zu tragen, den Kriegspfad beschritten. Frl. Ishikawa ist der Ansicht, dass die Zeiten des malerischen Kimonos vorüber sind, weil dieses japanische Nationalkostüm unbequem und zudem teuer ist. Sie prophezeit, dass in 10 Jahren bereits alle Japanerinnen nur noch Kleider nach abendländischer Mode tragen werden. „Der Kimono ist für Buerau- und Fabrikarbeit gleicherweise ungeeignet,“ erklärte Frl. Ishikawa, „und die japanische Frau kann nicht mit der modernen Zeit nicht Schritt halten, wenn sie nicht auch moderne Kleidung trägt.“

** **Das Tischgebet.** König Karl II. von England befand sich wieder einmal, wie das öfters vorkam in finanzieller Bedrängnis. Er ordnete eine Reihe von Sparmaßnahmen an, unter anderem auch die Aufhebung der freien Beköstigung, die der Hofkaplan Dr. South genoß. Um die Anordnung ein wenig abzuschwächen, nahm er an dem letzten Essen persönlich teil. Dr. South pflegte vor dem Mahle als Tischgebet die Worte zu sprechen: „Gott erhalte den König und segne das Mahl!“ Bei dieser letzten Mahlzeit aber sagte er, ohne eine Miene zu verziehen: „Gott segne den König und erhalte das Mahl!“ Karl II. lachte herzhaft und machte seine Anordnung rückgängig.

** **Vom Luftschaukelburschen zum gefeierten Tenor.** Alois Burgstaller, der ehemals berühmte Bayreuther Festspieltenor, wurde als Uhrmachergehilfe entdeckt. Fritz Kraus, sein berühmter Kollege, wurde von seinem glücklichen Stern aus dem Wirtsgewerbe, Heinrich Knote aus der staubigen Aktenstube einer Gerichtsschreiberei geholt, ehe sie ihre glänzende Bahn in die Berühmtheit antraten. Wenigstens sagt dies die Fama. Aber bei einer Reihe berühmter Italiener steht es einwandfrei fest, daß sie von ihrer Muse in recht profanen Berufen gefunden und berühmt gemacht wurden. Diese Schicksale nachzuprüfen, müßte reizvoll und interessant sein. Man würde viel guten Stoff für originelle Romane finden. Ein demnächst erscheinender Film mit dem hübschen Titel „So küßt nur eine Wienerin“, wird den Freunden der Lichtspielkunst den eigenartigen Aufstieg eines jungen Luftschaukelburschen vom Wiener Prater zum gefeierten Operntenor vor Augen führen. Man darf diesem von der Emelka, unter Arthur Bergens Regie, hergestellten Filmwerk mit Recht gespannt entgegensehen. Der jugendliche Werner Fütterer, manchem Kinobesucher längst bekannt, wird den entdeckten Tenor spielen, dessen romantische Lebens- und Liebesgeschichte den Inhalt des neuen Emelkafilms bildet.

** **Fliegende Bureaus.** Die ersten fliegenden Bureaus besitzen unzweifelhaft die Untersekretäre des amerikanischen Kriegsministeriums Col. Hanford MacNider und F. Trubee Davison, für welche zwei Curtiß Falcon-Aeroplane eben mit Klappschreibtischen ausgestattet worden sind, um ihnen bei ihren zahlreichen dienstlichen Ueberlandflügen zu gestatten, ihre Arbeit zu erledigen. Die Schreibtische sind in dem sonst dem Beobachter vorbehaltenen Raum des Apparate anmontiert. Die Luftschiffe haben eine Schnelligkeit von mehr als 150 Meilen in der Stunde. Mr. Davison ist ein erfahrener Pilot, Col. McNider lernt fliegen.

** **Strenge Erziehung.** Der Vater der Schriftstellerin Fanny Lewald (geb. 1811 zu Königsberg und gestorben 1889 zu Dresden) war ein Mann von eiserner Konsequenz in allem, was die Erziehung seiner Kinder betraf. Davon vermochte noch seine Tochter Fanny, die sich später als Schriftstellerin einen berühmten Namen erwarb, ein Liedchen zu singen, als sie bereits ihr 20. Jahr erreicht hatte. Die junge Dame war im Jahre 1831 zu einem Familienball eingeladen und stand eben im Begriff, sich am Arme ihres Tänzers durch den erleuchteten Saal zu schwingen, als ein Diener ihres Vaters eintrat und ihr die Weisung überbrachte, unverzüglich nach Hause zu kommen. Atemlos legte Fanny Lewald den Weg zur väterlichen Wohnung zurück, glaubend, daß sich irgend ein Unfall ereignet hätte. Als sie mit verstörter Miene in das Zimmer ihres Vaters trat, wies dieser ruhig auf die halboffene Türe, welche in das gemeinschaftliche Wohnzimmer führte, und sagte: „Du hast beim Fortgehen vergessen, die Tür zu schließen. Mache sie jetzt zu und begib dich dann wieder auf den Ball.“

Sprüche

Und wenn im Leben nichts Heiliges bliebe, ich will nicht verzagen, ich glaube an Liebe. — Körner.

*

Weihnachtsglocken! Wieder, wieder sänftigt und bestürmt ihr mich. Kommt, o kommt ihr hohen Lieder, nehmt mich, überwältigt mich! — Richard Dehmel.

*

O heilige Nacht, wo Gottes Güte wie Tau vom Himmel sich ergoß, und sich der Menschheit schönste Blüte im kleinen Bethlehem erschloß! — Julius Sturm.

*

Lieblichstes Fest am deutschen Herde, wirf durch die dunkle Winternacht deine flammende Kerzenpracht weithin leuchtend über die Erde. — Adelheid Stier,

Büchertisch

Ludwig Richter-Abreißkalender 1928 (14. Jahrgang) mit farbigem Umschlagbild und mit ca. 160 Bildern nach Zeichnungen des Meisters. Verlag von Georg Wigand in Leipzig. Preis RM. 2.50.

Pünktlich stellt sich dieser schöne und liebenswürdige Kunstkalender auch in diesem Jahre wieder um die Weihnachtszeit ein, er, auf den sehr viele mit einer gewissen ungeduldigen Spannung zu warten pflegen. Wiederum bringt er des Schönen viel, und nicht nur das, sondern auch viel des Neuen, das dem Beschauer eindringlich vor die Augen führt, wie glücklich unser Volk sein darf, einen Meister wie Ludwig Richter hervorgebracht zu haben. Welche Innig

keit, welche Güte, welche Schelmerei spricht uns nicht aus seinen Werken an! Welche Reinheit, welche Schönheit, welcher Idealismus! Weil die Kunst Richters vollständig abgewandt ist von Tageslaunen und Zeitmoden, zudem immer nur das Reinmenschliche und Seelische berührt, wird sie nicht von der Gefahr bedroht, veralten zu können, sondern ist so frisch geblieben wie an dem ersten Tage, als der Meister durch sie zu einem Volke zu sprechen anhub. — Vielleicht ruht das Geheimnis ihrer Wirkungen in erster Linie darin, daß Ludwig Richter allem dem prägnantesten Ausdruck zu geben vermochte, was speziell deutsches Fühlen und Empfinden heißt, dem, was man sozusagen die Seele der deutschen Seele nennen möchte. — Die typographische Ausstattung dieses prächtigen Kunstkalenders ist vortrefflich. Jedes Bild offenbart restlos die Reize seines künstlerischen Inhaltes, und es sei zudem anerkennend hervorgehoben, daß eine sehr geschickte Hand der Mehrzahl der Illustrationen launige und sinnige Verse beigegeben hat. So kann man sich in seiner Art kaum etwas Hübscheres denken als diesen Kalender, und es ist nicht zu bezweifeln, daß er da, wohin er kommt, seinen Besitzern die gleiche Freude bereiten wird, wie seine zahlreichen Vorgänger. Er ist wirklich etwas, was in das deutsche Haus gehört, etwas, was dazu angetan erscheint, überall den Sinn für das Reine, Wahre und Schöne zu wecken.

Letzte Telegramme

Weiterer Schloßbrand

Prag, 26. Dez. In Celtsch bei Plana in der Nähe von Tabor ist in der Nacht das Schloß zum größten Teile ein Raub der Flammen geworden. Der Brand vernichtete das 1. und 2. Stockwerk. Nur das aus Steingewölbe bestehende Erdgeschoß blieb unversehrt.

Krakow, 26. Dez. Zum Schloßbrande in Dzikow wird noch berichtet: Abgebrannt ist das Schloß außer der Kapelle und 5 Souterrainzimmern. Von den Sammlungen wurden 50 Prozent Drucke aus dem 18. Jahrhundert und etwa 75 Prozent neuerer Bücher gerettet, ferner im Archiv fast alle Dokumente, Handschriften, eine ganze Kollektion Miniaturen, fast alle Bilder außer den Familienporträts, die im Treppenhause sich befanden, ein Teil der Marmoren und Alabasterschnitzereien (von denen einige beschädigt worden sind). Gestern fand für die Seelen der Opfer des Brandes eine Trauerandacht statt. Um 2 Uhr fand die Beerdigung der drei unter den Trümmern hervorgezogenen Opfer des Brandes statt, und zwar Alfred Freyers, der Seminaristin Kurzmiera und des Arbeiters Gil. An der Bestattung nahm eine riesige Menschenmenge teil.

Ein Verein der Völkerbundsfreunde in Danzig

Danzig, 2. Dez. Hier hat sich aus Vertretern aller deutschen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, ein Komitee gebildet, dessen Aufgabe es ist, einen Verein der Freunde des Völkerbundes in der Freistadt Danzig ins Leben zu rufen. Ein an die Bevölkerung erlassener Aufruf hebt die große Bedeutung hervor, welche das Bestehen einer solchen Vereinigung für die Politik Danzigs darstelle.

Geldsendung nach Polen

Danzig, 26. Dez. Sonnabend früh traf hier der aus Newyork der Dampfer „Polonia" mit einer für Polen bestimmten Sendung Gold im Werte von 3 Millionen Dollar ein. Der Transport wurde sofort unter Kontrolle polnischer Beamten entladen und mit der Bahn nach Warszawa geschickt.

Ueber 12000 Gnadenerweise in Preußen

Berlin, 26. Dez. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, ist die Zahl der Gnadenerweise in Preußen anläßlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten inzwischen auf über 12 000 gestiegen. Dabei ist in zahlreichen Fällen der Entlassungstermin so bestimmt worden, daß die Begnadigten das Weihnachtsfest in Freiheit verbringen können.

Monarchistische Organisationen in Sowjetrußland

Moskau, 26. Dez. In Kiew und Odessa wurden gegenrevolutionäre monarchistische Organisationen, denen Söhne ehemaliger Offiziere, Adliger usw. angehörten, aufgedeckt. Sämtliche Mitglieder der Organisation wurden verhaftet.

Urteil gegen rumänische Studenten

Bukarest, 26. Dez. Nach dreitägiger Verhandlung gegen neun an den Ausschreitungen in Siebenbürgen beteiligte Bukarester Studenten, bei denen von den zerstörten Synagogen herrührende corpora delicti gefunden worden waren, fällte das Bukarester Kriegsgericht sein Urteil. Sämtliche Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr verurteilt. Dieses Urteil geht über den Antrag des Militäranwalts hinaus, der in drei Fällen Freisprechung beantragt hatte. Sowohl die Zeugen wie die Verteidiger benutzten die Gelegenheit zu Hetzreden, insbesondere der Professor Cuza, der berüchtigte Antisemitenführer. Dieser Prozeß ist der erste in einer Reihe weiterer Prozesse, die gegen etwa achtzig Teilnehmer am Großwardeiner Studentenkongreß eröffnet wurden.

Haussuchungen bei elsässischen Automobilisten

Paris, 26. Dez. In der Kammer kam es zu einer kurzen Debatte über den Bericht des Reparationsagenten Parker Gilberts und seine Vorschläge, die Endsumme der deutschen Verpflichtungen in möglichst absehbarer Zeit endgültig festzusetzen. Ministerpräsident Poincare stellte sich auf einen durchaus ablehnenden Standpunkt. Die Höhe der deutschen Verpflichtungen, erklärte Poincare, ist von der Reparationskommission endgültig festgesetzt worden. Die Kommission selbst hat jetzt nicht mehr das Recht, diese Ziffern zu ändern. Es ist klar, daß eventuell der Zahlungsmodus geändert werden kann, nicht aber, ich wiederhole es, der Gesamtbetrag. Diese Erklärung Poincares, die in ihrer Kürze und Unnachsichtigkeit bei den größten Teil der Kammer Verblüffung hervorrief, wurde von der Rechten mit Beifall aufgenommen.

Poincaree und die deutschen Verpflichtungen

Paris, 26. Dez. Aus Straßburg wird gemeldet, daß bei zahlreichen elsässischen Autonomisten Haussuchungen stattgefunden haben. In beiden Departements der französischen Rheinprovinz haben mehr als sechzig elsässische Bürger in den ersten Morgenstunden Besuche der Polizei empfangen müssen.

Verantwortlicher Redakteur J. Hoffmann in Grudziądz. Fernsprecher Nr. 50.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, die **Kaufmannswitwe**

Anna Gerike
geb. **Smigowski**

im 79. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Oskar Smigowski, Kaufmann
und Familie.

Grudziądz, den 24. Dezember 1927.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. d. Mts., um 3 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des evang. Friedhofes aus statt.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.